

Bezirksverband der Hörgeschädigten Oberbayern e.V.

Rekordbesuch beim Bezirksseniorentreffen Oberbayern



Am 25. März gab es einen großen Andrang beim monatlichen Bezirksseniorentreffen im Dokumentations- und Bildungszentrum des Landesverbandes in München. 96 Senioren und Seniorinnen trafen bei Kaffee und Kuchen zu einem Plaudernachmittag zusammen.



Bezirksseniorenbeauftragter Richard Semeniuk war über den Andrang sehr erfreut und begrüßte besonders die Gäste aus Nürnberg, Fürth, Lauf und Schwaben. Danach bat er Sigrid Gast um das Wort, die über das Thema „Palliativ“ referierte.



Bevor Sigrid Gast erklärte, was Palliativ bedeutet, zeigte sie zuerst die drei verschiedenen Arten von Versorgungsmöglichkeiten schwerstkranker und sterbender Menschen auf. Diese sind: Versorgung im Krankenhaus auf der Palliativ-Station, zu Hause von Angehörigen bzw. vom Ambulanten Pflegedienst und im Hospiz.

Unter Palliativversorgung versteht man die Versorgung schwerstkranker und sterbender Menschen im Krankenhaus. Hierzu gehört insbesondere auch die Schmerztherapie. Dabei handelt es sich um krebserkrankte Menschen, die im Endstadium ihrer Erkrankung sind. Eine Heilung ist nicht möglich, jedoch werden die Schmerzen gelindert. Hier werden eher lebensverlängernde Maßnahmen vorgenommen (durch Schläuche an Apparaten angeschlossen).

Ob ein sterbend Kranker auf der Palliativstation oder zu Hause versorgt wird, entscheiden die Krankenhausärzte. Wer eine Patientenverfügung unterschrieben hat, hat die Möglichkeit auf ein schnelles Sterben, vorausgesetzt, dass Ärzte und Angehörige einverstanden sind.

Sollte die Versorgung des sterbenden Patienten zu Hause nicht möglich sein, aus Platzgründen oder weil man als Betreuungsperson berufstätig ist und keine Zeit hat, kann man ihn zum Hospiz anmelden. Dies jedoch kostet Geld. Doch sollte man bedenken, dass durch die Versorgung zu Hause oder im Hospiz ein Sterben in Würde und nach eigenen Wünschen stattfinden kann. Wir alle sollten uns genau überlegen, wie wir sterben wollen und können uns diesen Wunsch anhand einer Patientenverfügung erfüllen. Mit diesen Worten schloss Siegrid Gast ihren Vortrag.



Richard Semeniuk ergänzte dazu, dass wir alle mal sterben müssen und dass es wichtig ist, in Würde zu sterben, um von den Schmerzen erlöst zu werden. Nun gab er Frau Judit Notdurft das Wort.

Frau Judit Notdurft ist hörende Mutter eines gehörlosen Sohnes und informierte in etwas Gebärdensprache über die neue Firma, die sie gegründet hat. Es heißt: „Deaf Service“, die übers Internet arbeitet. Frau Notdurft sammelt Adressen von allen Einrichtungen, Firmen, Ärzten usw. deren Mitarbeiter oder Chefs selbst Gebärdensprachkenntnisse beherrschen. Dadurch wäre eine bessere Kommunikation zwischen diesen und den Gehörlosen möglich. Wer jemanden kennt, sollte sich bitte bei ihr melden und die Adresse bekannt geben. Aus datenrechtlichen Gründen wird Frau Notdurft bei diesen Stellen anrufen und die Rechte abklären. Dieser Service sei für Gehörlose nur von Vorteil, weil sie auf dieser Homepage gleich die gewünschte Adresse herausfinden können, ohne langes Suchen.

Rudolf Gast war sehr glücklich über das volle Haus, schließlich wollten die meisten Besucher über den Aufbau des Dokumentationszentrums Bayerischer Gehörloser Geschichte mehr Informationen haben. Er freute sich über die Spenden, die dem Dokuzentrum zugute kommen. Bei der nächsten Veranstaltung am 22. April wird ein Vortrag über Rentenbesteuerung gehalten.

Bericht: Sigrid Gast
Fotos: Sigrid Gast & Th.Manstorfer